

Neukirch, Benjamin: Der zunder der natur/ den Adam noch behielt/ (1697)

- 1 Der zunder der natur/ den Adam noch behielt/
- 2 Als klugheit und verstand wie zucker war zerronnen/
- 3 Hat zwar in heyden auch so grosses licht gewonnen/
- 4 Daß seiner flammen glut durch stumme bilder spielt:
- 5 Wenn Rom und Persien unsterblich feuer ehret/
- 6 Aus dem die ewigkeit des grossen Gottes blitzt:
- 7 Athen der weißheit brunn in der Minerva lehret;
- 8 Egypten Isis bild mit hundert brüsten schnitzt/
- 9 Zu zeigen: Daß die krafft der geister-vollen erden/
- 10 Durch brüste der natur muß unterhalten werden.
- 11 Doch mensch und klugheit muß wie grund-eiß untergehn;
- 12 Nachdem uns Gott und schrift zur sonne selber dienen:
- 13 Drum läst der grosse fürst der schwartzen Abyßinen/
- 14 Ein edler sinnenbild als alle Griechen sehn:
- 15 Wenn seiner sclaven hand ihm nach der Mohren sitten/
- 16 Drey schaaalen auff das gold der schweren tafel stellt;
- 17 Davon die erstre obst/ so wie ein creutz zerschnitten/
- 18 Der andern umkreiß feur/ der dritten asche hält/
- 19 Und jene Christus bild/ die andere der höllen/
- 20 Die letzte tod und grufft ihm soll vor augen stellen.
- 21 Denn eben dieses ist des glaubens kern und safft/
- 22 So wie gebrandter tranck die krafft von zimmet-rinden.
- 23 Auff diese pfeiler muß sich Christ und priester gründen/
- 24 Der nicht am sünden-koth verdamter wollust hafft:
- 25 Und endlich dieses ist/ was noch bey seinem leben
- 26 Des nunmehr seligen erblasseter mund gelehrt:
- 27 Wenn er wie Memnons bild des morgens thon gegeben/
- 28 Die schulen wie der mond die pflanzen hat vermehrt/
- 29 Und allen kurtz gesagt: Calovius im lesen/
- 30 Im reden Müller ist/ im schreiben Arndt gewesen.
- 31 Der stärckste balsam ist/ der von sich selber wächst;

32 Die besten priester sind/ die von sich selber steigen:
33 Sein eyfer fing sich schon in wiegen an zu zeigen/
34 Und hat nach himmels-thau wie muscheln bald gelechst.
35 Die lehr-begierde wuchs mit den erlangten jahren/
36 Der klugheit blüte nahm mit allen stunden zu:
37 Je schärffer aber oft die müden glieder waren/
38 Je seltner ließ sein geist papier und büchern ruh:
39 So gar muß beyderseits gelehrten und den bienen/
40 Auch müh und arbeit oft nur zur ergetzung dienen.

41 Des fleißes mißgeburt ist trotz und schmeicheley.
42 Die pflegt die klügsten auch wie pfauen auszukleiden:
43 Er aber ließ sich bald durch frembden ruhm bescheiden/
44 Daß keiner zu gelehrt zu einem priester sey.
45 Der sprachen grosser brunn/ der alten väter schriftten/
46 Der secten unterscheid/ der schwermer irrlichts-schein/
47 Und was die staats-sucht oft vor frieden denckt zu stifften/
48 Schrieb auch in seine brust mit diamanten ein:
49 Die müsten etwas mehr als Hobbes bürger wissen/
50 Die Christum von der welt nicht denken außzuschliessen.

51 Wie nun die aloe der stauden kostbarkeit
52 In funffzig jahren erst durch ihre blumen zeigt
53 Und denn in einer nacht ihr stengel höher steigt/
54 Als alle stauden sonst die gantze sommer-zeit:
55 So keimte zwar sein ruhm mit iedem augenblicke;
56 Denn ehre folgt der müh wie thürmen schatten nach;
57 Die demuth aber hielt den stengel noch zurücke/
58 Biß selbst ein hoher rath der blumen riegel brach/
59 Und er auff eine zeit ein glied im doctor-orden/
60 Und ober-priester ist im grossen Breßlau worden.

61 Was aber müh ich mich doch mit der aloe
62 Den wachsthum dieses haupts an kräfte zu vergleichen?
63 Was dort im tage blüht/ muß mit der nacht verstreichen;

64 Hier schoß der blumen pracht fast stündlich in die höh.
65 Der traurbaum Indiens scheint seiner zwar zu schonen/
66 Und schleust nur bey der nacht der blüte flocken auff:
67 Hier aber wuste nichts als nutzbarkeit zu wohnen/
68 Kein frost/ kein sonnen-schweiß brach seiner arbeit lauff/
69 Dadurch er denn bezeugt: Daß priester lampen wären/
70 Die oft in anderm dienst ihr öle selbst verzehren.

71 Die krafft/ die nun zuletzt aus diesen blumen schoß/
72 War/ daß er erstlich Gott recht wuste vorzustellen/
73 Wenn sein erhitzter mund mit milch und honig-qvellen/
74 So wie Chrysostomus mit göldnen ströhmern floß.
75 Denn einen grossen gram von grillen aus sich schütten/
76 Zeigt nur gelehrsamkeit nicht aber andacht an;
77 Und Christus selber hat in dornen zwar gelitten;
78 Er aber Acoluth durch lehren dargethan:
79 Daß auch granaten-safft in purpur-rothen kronen/
80 Und Christus ehre kan auff göldnen lippen wohnen.

81 Doch/ wie ein gärtner nichts/ was ruhm verdient/ gethan/
82 Der alte bäume stützt und krumme läst veralten:
83 So ist ein priester nichts/ der fromme nur erhalten/
84 Nicht aber auch zugleich die sündler straffen kan.
85 Ambrosius hat schon zu seiner zeit erfahren/
86 Daß raup und unflat auch in käyser-kronen steckt/
87 Daß fall und schönheit sich so wie geschwister paaren/
88 Der sonnen heisse glut auch kröt' und molchen heckt:
89 Soll nun das stille gifft nicht geist und seele schwächen/
90 So muß aus himmeln auch zuweilen donner brechen.

91 Ihr sündler/ die sein mund mit furcht und trost erfüllt/
92 Helfft meine feder hier durch euer zeugniß schützen
93 Wie eurer wollust brunst vor seines eyfers blitzen/
94 So wie ein elephant vor widdern sich gestillt:
95 Wie dieser Nathan euch durch lehren von der höllen/

96 Offt zähmer als den stier der feigenbaum gemacht;
97 Und Archimedes eh zur ruh sich konte stellen/
98 Da er der grossen kunst vergebens nachgedacht/
99 Wie man Egyptenland mit wasser solte träncken/
100 Als dieser/ wie er euch zum himmel möchte lenken.

101 Der Mohren letztes bild ist endlich asch und tod;
102 Der priester drittes ampt/ die lehre recht zu sterben.
103 An diesem faden hengt errettung und verderben/
104 Durch diß fällt Caracall in angst und höllen-noth.
105 Wer aber weiß wohl nicht/ was Acoluth gelehret/
106 Wenn er die sichre welt des todes überwieß?
107 Der frommen helden-muth durch himmels-trost vermehret/
108 Verzagten aber stets in hertz und ohren bließ:
109 Man müste/ wolte man mit tod und teuffel kriegem/
110 Wie Constantinens heer/ im creutze Christus siegen.

111 Und so traff Acoluth mit seinen lehren ein:
112 Diß war die läuterung der Abyßiner schaaen:
113 Was aber nützet wohl mit engel-zungen pralen/
114 Wenn wir im hertzen doch nur Epicurer seyn?
115 Ein priester/ dessen glantz wie diamanten blitzet/
116 Und dennoch schlechte spreu vor seine seele wehlt;
117 Dem auff dem munde milch und rosen-zucker sitzt/
118 Im hertzen aber geist und lebens-öle fehlt;
119 Kan uns zur himmelfahrt so wenig schiff und nachen/
120 Als ohne mittelpunct gewölbte circkel machen.

121 Den nachruhm/ den auch hier der selige verdient/
122 Gebrechen mir vielleicht zu schreiben zeit und stunden:
123 So gar war mund und hertz an einen thon verbunden/
124 So gar hat blüt und frucht nach einer art gegrünt.
125 Er wust und glaubte fest: Daß scharlach weissen händen/
126 Und priestern frömmigkeit am allerschönsten steh;
127 Drum hub er stets zu Gott/ als wie die sonnen-wenden/

128 Den gipffel seines haupts mit freuden in die höh/
129 Und hatte/ was sein mund der kirchen ausgeleget/
130 In dreyen schalen auch der seelen eingepreget.

131 Die erste schaale war sein flammen-volles hertz/
132 In welchem Christus creutz und seine dornen stunden.
133 In diesem kühlten sich nun seine liebes-wunden/
134 So wie ein hirsch durch kraut der glieder giff und schmerz.
135 Zwar Alexanders bild ward auch zu Rom getragen/
136 Und solte dem August ein pfand der ehren seyn:
137 Allein sein hertz verwarff was Griech und Römer sagen/
138 Und bildte sich weit mehr mit Christus purpur ein/
139 Von dessen hoher krafft/ wie sterne von der sonnen/
140 Die Götter dieser welt selbst ihren glantz gewonnen.

141 Das glücke/ das der mensch vor seinen abgott hält;
142 Die ehre/ der wir sonst fußfällig opffer reichen;
143 Diß alles pflegt' er nur der mutte zu vergleichen/
144 Die durch der flügel krafft in tod und flamme fällt;
145 Und ließ der zeiten sturm sein hertz so wenig schwächen/
146 Als spiegel/ deren glantz nur ein gesichte zeigt/
147 So bald wir aber nur das taffel-glaß zerbrechen/
148 Mit gleicher würckungs-krafft aus iedem theile steigt;
149 So daß in ihm der spruch: Viel leiden und doch hoffen/
150 Wie bey dem Empedocles warhafftig eingetroffen.

151 Und warlich! dieses ist der seelen kieselstein/
152 Aus dem das helle feur des wahren glaubens springet.
153 Denn wer in Canaan nach milch und honig ringet/
154 Muß in Egyptenland vor knecht und sclave seyn.
155 Corall und perle wächst im faltze tieffer wellen;
156 Die schönste rose saugt aus nessel'n lebens-krafft/
157 Das beste gummi kan nicht ohne winde qvellen;
158 So muß nun auch ein geist/ der an dem himmel hafft/
159 Wie zucker auff der glut/ wie blumen in der erden/

160 Und Athanasius im creutze kräftig werden.

161 Der himmels-liebe kind/ ist die barmhertzigkeit:
162 Die schwester der gedult den nechsten recht zu lieben;
163 Und wie Pythagoras sich nur im schweigen üben/
164 Wenn neid und eiffer giffet wie drachen auff uns speyt.
165 Hier aber müssen mir die federn ströme giessen/
166 Und dennoch riß ich kaum recht unsern todten ab/
167 Wie er vor wermuths-safft ließ mußcateller fließen/
168 Der güter zehnden theil den armen leuten gab;
169 Und doch so wenig ist ein kind des elends-orden/
170 Als sein vergnügtes hertz zum Pharisäer worden.

171 Die andre schaale/ die der selige geführt/
172 War sein mit glut und feur erfülletes gewissen:
173 Denn priestern wird so leicht von sünden/ als narcissen
174 Und lilgen/ fleck und koth von fliegen angeschmiert.
175 Drum hat er auch niemahls vor engel sich gepriesen/
176 Er fühlte/ wie ein mensch/ auch angst und seelen-pein/
177 Und hat der sichern welt mit thränen oft gewiesen:
178 Wer dorten nicht ein knecht der höllen wolte seyn/
179 Der müste hier durch reu vor Gottes zorn-gewittern/
180 So wie Caligula vor blitz und donner zittern.

181 Sein drittes sinnen-bild war endlich asch und grab/
182 Die schaale/ die sie trug/ sein festgesetzter glaube.
183 Wie manchem Nero wird das hertze hier zu staube!
184 Wie manchem Hannibal fällt schild und harnisch ab!
185 Er aber ließ uns oft aus seiner andacht lernen:
186 Daß rühmlich leben nichts/ als täglich sterben sey.
187 Der tod/ der füge nur so wie cometen-sternen
188 Den frommen furcht und angst/ nicht aber schaden bey;
189 Und könne Christen ja so wenig bitter schmecken/
190 Als mandeln/ weil sie nur in harten schalen stecken.

191 Und endlich hat er selbst der erden abgedanckt/

192 Sein geist hat kett und strick des todes durchgerissen/
193 Und legt die schalen nun zu seines Gottes füßen/
194 Mit denen hier der leib im leben hat geprangt:
195 Sein Jesus aber füllt sie alle voller sonnen/
196 Mit diesen worten an: Das licht der traurigkeit.
197 Der mund der engel/ die vor liebe fast zerronnen/
198 Küßt mit der losung ihn: Der seelen liebes-streit.
199 Der himmel aber selbst rieff/ eh sie ihn noch küßten:
200 Diß ist der rechte kern der priester und der Christen.

201 Ob gleich der himmel nun den grossen geist verwahrt/
202 So muß Alphonsus stein doch seinem ruhme weichen/
203 Der auff der wagen sich zwar allen konte gleichen/
204 Von erden aber so/ wie federn/ leichte ward.
205 Denn wo Martellus sich kan groß und glücklich schätzen/
206 Weil er drey söhne läst von gleicher tapfferkeit;
207 Muß man dem seligen sein lob in marmel ätzen/
208 Weil ihn der kinder glantz auch in der grufft verneut/
209 Und er drey söhne läst/ durch die er kan auff erden/
210 Wie Pfeiffer/ Lauterbach und Krafftheim/ ruchtbar werden.

211 Drum gebt/ betrübteste/ des himmels donner nach!
212 Denn schmerz und unglück wird durch thränen nicht verbunden:
213 Der beste balsam qvillt aus tieff-geritzten wunden/
214 Und morgen streut oft gold/ was gestern blumen brach.
215 Der ist nur lobens werth/ der fromm und selig stirbet;
216 Der aber ist ein Christ/ der seine schwachheit stärckt/
217 Wie Amianthen-stein im feuer nicht verdirbet/
218 Als cedern feste steht/ von Mohren aber merckt:
219 Daß ieder/ der ihm nicht den himmel will verschlagen/
220 Muß creutze/ feur und asch' in seinem hertzen tragen.